

# Der Fall des Marcel Malaterre

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **16 (1940)**

Heft 35

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757626>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Sergeant Malaterre Marcel aus Montesquieu-Volvestre, Haute-Garonne, ist am 19. März 1907 geboren. Er machte seine Studien in Toulouse und wurde Elektroingenieur. Dreiundzwanzig Jahre alt wurde er ausgehoben, absolvierte in Casablanca (Marokko) die Rekrutenschule und beteiligte sich nachher an den Operationen der Franzosen gegen aufständische Stämme im Mittleren Atlas. Nach anderthalbjähriger Dienstzeit wurde er entlassen, kehrte in die Heimat zurück und arbeitete in seinem Beruf. Bei Ausbruch des Krieges anfangs September 1939 wurde er mobilisiert und ging mit der 28. Telegraphistenkompanie ins Feld. Während der ganzen Dauer des Krieges lag seine Kompanie in Altkirch im Oberelsaß, er selber war detachiert auf einem Posten in Blotzheim, wenige Kilometer von der Schweizer Grenze bei Basel. In den Tagen des raschen deutschen Vormarsches durch Frankreich zog sich die Telegraphistenkompanie 28 zurück von Altkirch nach Clerval, von dort gegen die Schweiz und überschritt am 19. Juni bei Brémencourt die Grenze, ohne jemals in den Kampf gekommen zu sein. Seit Ende Juni ist die Kompanie in einem schönen Dorf des luzernischen Hinterlandes interniert. In seiner Heimat Toulouse ließ Malaterre seine Mutter und die Braut zurück. Mit einem Brief vom 28. Juni ans Rote Kreuz in Genf forschte die Mutter nach dem Verbleib des Sohnes. Aus den schweizerischen Interniertenlagern trafen die Lagerverzeichnisse beim Roten Kreuz in Genf ein. Am 1. August 1940 war Marceles Name in der Karteothek gefunden, und seither ist die Verbindung zwischen dem Sohne in der Schweiz und den Angehörigen in Südfrankreich hergestellt.

Le sergent Malaterre Marcel de Montesquieu-Volvestre, Haute-Garonne, est né le 19 mars 1907. Il fit ses études à Toulouse et devint ingénieur. A l'âge de 23 ans, il accomplit son service militaire à Casablanca (Maroc) et prit part ensuite aux opérations militaires du Moyen Atlas. Libéré après 18 mois de service militaire, il rentra en France et reprit son activité d'ingénieur. Mobilisé en septembre 1939, à la 28e compagnie de télégraphistes, il fut, pendant presque toute la durée de la guerre, cantonné avec son unité à Altkirch, dans le Haut-Rhin, lui-même étant détaché au poste de Blotzheim à quelques kilomètres de la frontière suisse de Bâle. Lors de la rapide avance des troupes allemandes en France, la compagnie du sergent Malaterre se replia sur Clerval et franchit le 19 juin la frontière suisse à Brémencourt, sans jamais avoir combattu. Il est maintenant interné, avec ses camarades dans un joli village de la campagne lucernoise. Malaterre avait laissé en France sa mère et sa fiancée. Par une lettre du 28 juin, adressée à la Croix-Rouge à Genève, la mère du sergent demandait des nouvelles de son fils. Le 1er août 1940, l'adresse du sergent Malaterre était retrouvée et, dès ce moment, le fils interné a pu correspondre avec sa famille de Toulouse.

## Der Fall des Marcel Malaterre

### Le cas du sergent Malaterre

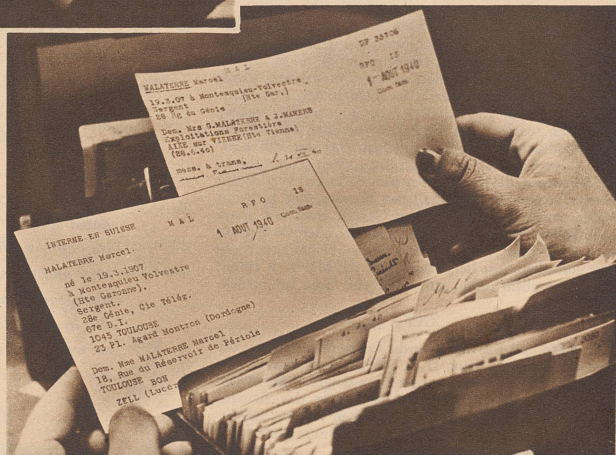
Publikation bewilligt vom Armeestab, Abteilung Presse und Funkspruch, Sektion Film, am 19. August 1940.

### HELFT UNS,

ruft das Internationale Komitee vom Roten Kreuz uns allen zu. Die ständig wachsenden Ansprüche übersteigen die Mittel. Trotz aller freiwilligen Arbeit sind die Kosten groß. Die ganze Schweiz sei hilfreich beteiligt an dem großen Werk. Postscheckkonto I 5527.

### AIDEZ-NOUS,

c'est l'appel du Comité international de la Croix-Rouge. Les besoins croissants dépassent nos moyens. Malgré les bonnes volontés et le travail désintéressé les frais sont grands. Toute la Suisse doit collaborer par son aide à cette œuvre grandiose. Compte de chèques postaux I 5527.



Denkwürdige Begegnung. Die suchende Mutter findet den Sohn. Aus den Lagerverzeichnissen war für Marcel Malaterre eine Karte ausgezogen und alphabetisch an ihren Platz im zugehörigen Kasten eingereiht worden. Eine Karte wurde auch nach dem Briefe der suchenden Mutter gemacht. Mutters Karte suchte in dem Kasten nach des Sohnes Karte — und findet sie hier. Je mehr die Verzeichnisse sich vervollständigen, um so größer wird immer die Aussicht auf erfolgreiche Vermittlung. Täglich sind's jetzt gegen 2000 Fälle, da Vermisste und Sucher unter den Händen der Genfer Helfer sich wieder finden und die Aufenthaltsorte den Nachforschenden mitgeteilt werden können.

Une mère a retrouvé son fils; la carte du sergent Malaterre, établie au camp d'internement, a pris place dans la cartothèque, celle dressée lors de la réception de la lettre de sa mère à la Croix-Rouge a également été classée; ainsi, les deux membres de la famille se sont retrouvés. Chaque jour, dans les bureaux de la Croix-Rouge, plus de 2000 cas sont ainsi résolus. Ceux qui ont disparu, ceux qui cherchent retrouvent, grâce au travail de la Croix-Rouge, des êtres qui leur sont chers.